

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.





Lauren St John ist inmitten von Pferden, Katzen, Hunden und mit einer zahmen Giraffe auf einer Farm in Simbabwe, Afrika, aufgewachsen. Im Alter von siebzehn Jahren arbeitete sie ein Jahr lang als Tierarzthelferin, bevor sie Sport- und Musikjournalistin wurde. Heute lebt Lauren St John in London, England. Sie liebt Tiere und ist eine bekennende Pferdenärrin. Wenn sie gerade nicht schreibt oder Leoparden rettet, bedient sie ihren überhaupt-nicht-verwöhnten Bengalkater Max.

Alle Bände der Serie ›Miss Mystery‹:

Band 1: Der Schrei des Papageis

Band 2: Der Tanz der Schlange

Weitere Bände sind in Vorbereitung.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Lauren St John



MISS
MYSTERY

The title 'MISS MYSTERY' is written in a stylized, hand-drawn font where the letters are intertwined with black ink drawings of tree branches and leaves. The word 'MISS' is on the top line and 'MYSTERY' is on the bottom line. To the right of the title, a larger, more detailed tree branch with leaves extends from the top right corner of the page.

Der Schrei des Papageis

Aus dem Englischen
von Anne Braun

 | KJB

The logo consists of a square containing a complex, geometric pattern of interlocking lines, resembling a stylized knot or a woven texture.



Erschienen bei FISCHER KJB

Die englische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel
›Kat Wolfe Investigates. A Wolfe & Lamb Mystery‹
bei Macmillan Children's Books, London
Text copyright © Lauren St John 2018
The right of the author to be identified has been asserted.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2019 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main
Umschlaggestaltung: Karin Dahlhaus, MT Vreden,
unter Verwendung einer Illustration von Clara Vath
Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISBN 978-3-7373-4171-4



Als Kat über den Gartenweg auf das Cottage zuging, hatte sie das komische Gefühl, beobachtet zu werden – nicht nur von den Nachbarn. Kaum hatte sie das Haus betreten, wurde das Gefühl, dass nicht alles so war, wie es hätte sein sollen, noch stärker. Es war nichts zu sehen, was es erklärt hätte, besonders da Margo Truesdale wirklich alles getan hatte, um das Haus so wohnlich zu machen wie nur möglich.

Der altmodische, knallrote Küchenherd und die cremefarbenen Schränke waren makellos sauber. Die Fliesen glänzten. In einem Korb auf der Arbeitsplatte lagen sogar ein Laib Brot und etwas Gemüse, ein Dorset-Apfelkuchen stand auch da. Eine Vase mit Narzissen zierte den abgenutzten Küchentisch. Neben einem Teller mit lecker aussehenden Scones standen Töpfchen mit Kokosnusscreme und hausgemachter Erdbeermarmelade. Kat biss genüsslich in einen Scone und stellte fest, dass er noch warm war.

»Ist Tiny in der Nähe?«, fragte sie, als Margo Truesdale einen Schluck Tee trank. »Ich kann es kaum erwarten, ihn zu sehen. Ich –«

Die Tasse der Deli-Besitzerin fiel auf den Boden, und

der heiße Darjeelingtee spritzte in alle Richtungen. Sie hielt beide Hände hoch. »Herrje, wie kann man nur so ungeschickt sein? Entschuldige, ich muss das erst aufwischen. Wir wollen ja nicht, dass du dich gleich am ersten Tag an einer Scherbe schneidest.«

Kat wollte ihr beim Aufwischen helfen, doch Mrs. Truesdale machte eine abwehrende Geste. Erst als alles wieder sauber war, sagte sie: »Tiny ist ein Freigänger. Sei nicht enttäuscht, wenn du ihn nicht sehr häufig zu Gesicht bekommst. Er ist nicht besonders verschmust.«

Wenn Kat einen Penny für jedes Mal bekommen hätte, wenn jemand zu ihr sagte, eine Katze sei abweisend, gemein oder *nicht verschmust*, nur um dann zu erleben, dass sie zu einer sanften, schnurrenden Schmusekatze wurde, sobald Kat sie berührte, wäre sie längst Millionärin. Kat war das absolute Katzenmädchen. Doch nun lächelte sie nur höflich und folgte Margo Truesdale, die ihr das ganze Haus zeigen wollte.

Das Wohnzimmer war gemütlich und modern eingerichtet, es gab einen offenen Kamin, einen Holzfußboden aus Eichenholz, und man hatte einen traumhaften Blick über die Dächer bis zur Bucht und dem biskuitfarbenen Strand. Es gab noch genügend Platz für das Sofa der Wolfs und den Couchtisch, sobald ihre Möbel ankommen würden.

Im oberen Stock gab es ein Badezimmer mit einer großen, freistehenden Badewanne mit Klauenfüßen, und Kat nahm sich vor, sie gleich nachher mit Badeschaum zu füllen. Das

große Schlafzimmer mit dem Meerblick würde das Zimmer ihrer Mutter sein.

»Und das hier ist deins«, verkündete Mrs. Truesdale feierlich und öffnete die Tür zu einem Zimmer mit einer geblühten Tapete.

Doch da hatte Kat schon die schmale Wendeltreppe erspäht, die auf den Dachboden führte.

»Was ist da oben?«

Die Deli-Besitzerin erstarrte. »Nichts.«

»Nichts?« Kat dachte an den Schatten, den sie von der Straße aus gesehen hatte.

»Nur ein verstaubter Dachboden, wollte ich sagen. Lohnt sich nicht hochzusteigen. Außerdem ist es gefährlich. Lockere Fußbodenbretter und massenhaft Staub. Schrecklich. Leider ist Maria davongelaufen, bevor sie ihn sauber machen konnte. Heutzutage ist es schwer, gutes, zuverlässiges Personal zu finden. Komm, wir gehen wieder nach unten.«

Kat rührte sich nicht von der Stelle. »Warum ist Maria weggelaufen? Sie wirkte sehr aufgebracht. Ich glaube, ich habe etwas von einem *tollwütigen Tiger* gehört.«

Margo Truesdales Hals wackelte aufgeregt hin und her. »*Tollwütiger Tiger* ...? Wie albern. Nein, nein, ich glaube, sie rief etwas von widerlichen *Spinnen*. Dort oben wimmelt es von Spinnen. Manche reden auch von einem Gespenst – nicht, dass ich dir Angst machen will. Doch wie dem auch sei, es wäre keine gute Idee, nach oben zu gehen. Komm lieber mit nach unten. Ich werde –«

Da begann ihr Handy zu trällern. »Meine Tochter«, sagte sie missmutig, als sie wieder auflegte. »Hat wieder mal ihre Schlüssel vergessen. Ich lauf schnell raus und bringe sie ihr, damit sie nicht länger suchen muss. Willst du nicht in der Küche warten? Du könntest noch einen Scone essen.«

Kat folgte ihr brav, doch kaum hatte Margo Truesdale die Haustür hinter sich zugeschlagen, rannte sie zurück nach oben.

Die wirren, gestammelten Erklärungen über den Dachboden kaufte Kat Margo keine Sekunde ab. Berge von Staub. Ganze Armeen von Spinnen. Poltergeister. Die Deli-Besitzerin verheimlichte ihr etwas – darauf hätte Kat gewettet.

Die Wendeltreppe war ziemlich steil. Kat hatte keine Angst vor dem, was oder wer ihr dort oben aufflauern könnte. Sie hatte zwar erst drei Moves des *Weg des Mungos* gelernt, aber schon das allein hatte ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

Oben angekommen, blieb sie stehen und klopfte an die Tür. Keine Antwort. Vorsichtig schob sie die Tür auf und stand in einem Schlafzimmer. Seltsam, dass Margo Truesdale behauptet hatte, es sei nur ein langweiliger Dachboden. Ein japanischer Futon stand an einer hellblau gestrichenen Wand, eine Decke und frische Bettwäsche lagen zusammengefaltet am unteren Ende. Eine Baumstammscheibe diente als Nachttisch. Darauf stand eine Lampe, deren Schirm mit Segelbooten, Möwen und Wellen bemalt war.

Doch das Allertollste waren die deckenhohen Bücherre-

gale. In ihnen war Platz für sämtliche Bücher, die Kat besaß, und noch Hunderte mehr.

Sie setzte sich auf die Fensterbank und blickte aufs Meer hinaus, auf das intensive Blau des Ärmelkanals. Um die Bucht herum lag das in Pastellfarben gestrichene Städtchen.

Hoch oben auf den Klippen stand, ganz einsam, das ultramoderne Gebäude mit viel Glas, Holz und Stahl, das ihr schon bei der Ankunft aufgefallen war. Ein Mann stand auf der Terrasse und presste sein Auge an ein Teleskop.

Plötzlich bekam Kat eine Gänsehaut. Sie wollte das Fenster gerade wieder zumachen, als ihr, im Staub auf dem Fensterbrett, ein Pfotenabdruck ins Auge stach. Ratlos betrachtete sie ihn. Er war so groß, dass er mindestens einem Luchs gehören musste.

Ein tiefes Brummen ließ sie zusammenzucken. Es kam aus dem Wandschrank. Kat zuckte zusammen und richtete sich erschrocken auf. Jeder halbwegs normale Mensch wäre augenblicklich weggelaufen und hätte sich später Fragen gestellt, doch bei Kat siegte die Neugier. Das letzte Mal hatte sie ein ähnliches Knurren gehört, als ihre Mutter einen Serval verarztet hatte, eine wunderschöne afrikanische Wildkatze. Ein Züchter hatte das unglückliche Geschöpf nach England gebracht.

Vorsichtig tapste sie zum Schrank. Das Knurren wurde zu einem wütenden Fauchen.

»Tiny, falls du es bist – ich heiße Kat. Ich habe mich so auf dich gefreut. Hab keine Angst. Ich weiß, dass du eine

schwere Zeit hinter dir hast, weil Dr. Baker gestorben ist und hier sicher viele Fremde ein- und ausgegangen sind, aber jetzt bin ich da, und ich werde mich gut um dich kümmern. Wir werden die besten Freunde werden, du wirst sehen.«

Die Tür des Wandschranks war nur angelehnt. Kat starrte ins Innere. Für den Bruchteil einer Sekunde konnte sie ein Paar hellgrüne Augen sehen, doch dann kam auch schon blitzartig eine Pfote heraus, Krallen zerkratzten ihren Unterarm und hinterließen drei blutige Schrammen.

Als Kat rückwärtstaumelte, schoss die größte Katze, die sie je gesehen hatte – ein Monster mit einer Zeichnung wie ein Leopard – an ihr vorbei und sprang mit einem Satz aus dem Fenster. Kat hatte auf den ersten Blick gesehen, dass es eine Savannah war. Sie wusste, dass Savannahs eine junge exotische Hauskatzenart waren, die aus der Kreuzung eines Servals mit einer Hauskatze entstanden war. Der Größe und dem Muster nach war das Tier hier ein F1- oder F2-Hybrid, sprich: nur eine oder zwei Generationen entfernt von seinem wilden Vorfahr.

»Kat!«, rief Margo da von unten. »Was war das für ein Lärm? Kat, bist du da oben?« Die Eisenstufen klirrten, als Margo keuchend heraufgetrampelt kam. »Bist du verletzt?«

In Windeseile schaffte Kat es, die Tür des Wandschranks zuzudrücken und den Ärmel ihres Pullis über die blutenden Kratzer am Arm zu ziehen. Und als die Deli-Besitzerin ins Zimmer platzte, stand Kat am Fenster und schaute verträumt hinaus. Tiny war auf seiner überstürzten Flucht von

hier aus vermutlich auf die große Eiche gesprungen, die über das reetgedeckte Dach reichte, und von dort aus in den Garten hinunter.

Margo Truesdale sah sich argwöhnisch um. »Ist alles in Ordnung? Ich dachte, ich hätte etwas gehört ... Na, egal. Warum bist du überhaupt hier oben? Ich hatte dir doch gesagt, dass es gefährlich ist.«

»Danke, Mrs. Truesdale, aber Sie brauchen sich wirklich keine Sorgen zu machen. Ich habe mich noch nie vor Spinnen oder Gespenstern gefürchtet, und die Fußbodenbretter scheinen auch recht stabil zu sein. Das hier wird mein Zimmer werden. Es ist absolut perfekt.«

Und das war es auch. Ein Zimmer mit dem Gaubfenster mit einem kleinen, süßen Tigerkätzchen zu teilen, wäre Kats Traum gewesen. Es aber mit einer Savannah zu teilen, die fast so groß und wild war wie ihre Serval-Eltern oder -Großeltern, überstieg ihre kühnsten Träume.

Die Kratzer an ihrem Arm taten höllisch weh. Doch als Kat nun hinter Margo Truesdale die Stufen hinunterging, lächelte sie selig in sich hinein.

Ihr ganzes Leben lang hatte sie gehört, dass sie ein Händchen für Tiere hatte. Katzenflüstern aber war ihre spezielle Gabe. Gut, es mochte vielleicht etwas länger dauern, als sie gedacht hatte, doch früher oder später würde sie Tynys Herz gewinnen, da war sie sich ganz sicher.